

Home

Aktuelle Projekte

Newsletter Wegweiser

- Ausgabe 9, 2011/04
- Ausgabe 8, 2010/11
- Ausgabe 7, 2010/04
- Ausgabe 6, 2009/11
- Ausgabe 5, 2009/04
- Ausgabe 4, 2008/12
- Ausgabe 3, 2008/04
- Ausgabe 2, 2007/11
- Ausgabe 1, 2007/01

Beratung und Forschung

Daten und Namen

Links zu Behörden und Institutionen

Kontakt

Impressum

06/2011



Immer fit fürs Fahren?

Artikel aus Ausgabe 1, Januar 2007

Die demographischen Daten sind eindeutig: Die Deutschen werden immer älter und immer mobiler. Schon heute besitzen mehr als zwei Drittel der über 65-Jährigen einen Führerschein. Gerade weil die persönliche Mobilität für die Lebensqualität der Senioren einen so hohen Stellenwert hat, stellt sich die Frage nach der sicheren Verkehrsteilnahme.

Bekannt hoch ist das Unfallrisiko der Fahranfänger unter 25 Jahren, aber ähnlich gefährdet sind die über 75-jährigen Fahrer, besonders dann, wenn sie eine geringe Fahrpraxis haben.

Zwar sind Senioren im Straßenverkehr nicht automatisch benachteiligt. Ihre jahrzehntelange Fahrpraxis bedeutet einen großen Vorsprung gegenüber jüngeren Fahrern. Meist schätzen ältere Menschen das eigene Können realistischer ein als Führerscheinneulinge. Die kritische Selbstbeobachtung ist für Senioren entscheidend. Wer die eigenen körperlichen Schwächen kennt, kann diese durch einen angemessenen Fahrstil und bis zu einem gewissen Grad mit der Wahl des richtigen Fahrzeugs ausgleichen.

Ob und wie Mobilität mit dem eigenen Auto bewahrt werden kann, hängt vor allem von der Fahrkompetenz und von der körperlichen Verfassung des Fahrers ab. Ältere Verkehrsteilnehmer sind eher durch schlechtes Sehen, langsames Einschätzen von Verkehrssituationen und reduzierte Reaktionsfähigkeit eingeschränkt. Das sind jedoch meist langsam fortschreitende Prozesse, die von den Betroffenen leider oft nicht rechtzeitig bemerkt werden.

Ein zusätzliches Problem sind Krankheiten und körperliche Einschränkungen, die natürlich auch bei jüngeren Fahrern die Fahrtauglichkeit reduzieren können z.B. nach der Diagnose von bestimmten Herzerkrankungen, Stoffwechselstörungen, neurologischen oder psychischen Störungen. Eine Untersuchung der Bundesanstalt für Straßenwesen hat gezeigt, dass Personen mit mehr als einer Krankheit ein 2,6 Mal so großes Risiko für einen Autounfall haben wie Gesunde.

Ältere Menschen sind häufiger krank, müssen öfter regelmäßig Medikamente nehmen, haben vielfach auch Mehrfacherkrankungen. Gerade bei älteren Menschen kann die Mehrfachkombination von Medikamenten – häufig noch kompliziert durch Eigenmedikation – wegen des veränderten Stoffwechsels mit verzögerter Ausscheidung die Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit einschränken.

Da stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Fahrtüchtigkeit; es ist für die Betroffenen nicht einfach, sich mit solchen Fragen auseinander zu setzen. Auch den behandelnden Ärzten fällt es häufig schwer, sich ein Bild (Ob und wacher pnd la8a3 kraver(Me ehandelmaugs a D Verke,rteenen Fahrern die Fahrbis zu ewa r(Merspru vprsrpreneeinschränken.)Tj WFahraT* (nat aerk. Zrn zeug a e FrvdenraraworSelbsvh,IMente nehmen,



nimmt, seinen Pflichten aus dem Behandlungsvertrag genügt und damit das Risiko der eigenen haftungsrechtlichen Inanspruchnahme (BGH NJW 2003, 2309) minimiert. Der Teilnehmer erhält eine klare, schriftliche Auskunft über seine Situation und Empfehlungen zur weiteren Verkehrsteilnahme. Ob sich der Betreffende an die Empfehlungen hält, bleibt letztlich ihm selbst überlassen, das Ergebnis der Untersuchungen unterliegt selbstverständlich der Schweigepflicht.

Ein positives Ergebnis bei einem Fitness-Check verschafft wieder Sicherheit und ein beruhigendes Gefühl. Und im Falle eines Falles wird der Versicherungsschutz nicht riskiert.